

Methoden praktischer Bibelarbeit



In Pfarren und verschiedenen Gruppen wird immer wieder versucht, das Wort der Heiligen Schrift lebendig werden zu lassen. Dabei gibt es vielfältige Formen. Auf der Ebene der wissenschaftlichen Texterschließung hat sich in den letzten Jahren viel getan. Die Erkenntnisse aus verschiedenen Wissenschaften bereichern auch die Exegese. So werden unter anderen archäologische Funde, sprachwissenschaftliche Erkenntnisse, psychologische Einsichten und feministische Betrachtungsweisen einbezogen. Für die Praxis können verschiedene Zugänge, die keine theologisch oder sonst wie geschulte LeiterInnen brauchen, fruchtbar angewendet werden. Jede dieser Methoden hat Vor- und Nachteile.

Västeras-Methode

Seit etwa 40 Jahren wird die „Västeras-Methode“ praktiziert. Nach dem lauten Lesen des Textes werden zu den einzelnen Versen Zeichen geschrieben:

- ein Fragezeichen (?), wo etwas unklar ist;
- ein Rufzeichen (! oder Kerze), wo jemand eine Einsicht hat;
- einen Pfeil (→), wo jemand eine Erfahrung / ein Erlebnis zu verbinden weiß.

Durch die Leiterin / den Leiter werden alle eingeladen, ihre Fragen, Einsichten und Erfahrungen Vers für Vers einzubringen. Zunächst werden die Fragen behandelt und danach die Einsichten mitgeteilt. Ohne Zwang wird zur Mitteilung von Erlebnissen eingeladen. Der Vorteil dieser Methode besteht in der Einfachheit und in der lebhaften Beteiligung aller. Auch ist kein Hintergrundwissen nötig. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass mancher Vers unklar bleiben kann. Auch das Problem der „Dauerredner“ ist leicht möglich.

Sieben-Schritt-Methode

Sehr beliebt ist in vielen Runden die „Sieben-Schritt-Methode“ (= Bibel teilen, Lumko-Methode). Es handelt sich dabei um einen eher meditativen Zugang. Der Ablauf sieht folgendermaßen aus:

1. Wir bitten um Gottes Geist für das Treffen (Gebet und/oder Lied).
2. Wir lesen den Bibeltext laut.
3. Wir verweilen schweigend beim Text – jede/r für sich.
4. Wir horchen in uns hinein, welches Echo die Bibelstelle findet.
5. Wir teilen einander mit, was berührt hat.
6. Wir besprechen, was Gott von uns will.
7. Wir beten.

Auch dieser Zugang ist einfach. Weiters kann er durch die betrachtend/meditative Art in die Tiefe führen. Aber wie bei der Västeras-Methode birgt das mögliche Fehlen von Hintergrundwissen die Gefahr in sich, eine Bibelstelle in ihrer eigentlichen Bedeutung zu verkennen oder nicht erschließen zu können. Weiters kommen bei gleichbleibenden Runden nach mehreren Treffen immer wieder „Lieblingsthemen“ zur Sprache.

Methode Bludesch

Die nach einem Ort in Vorarlberg benannte „Methode Bludesch“ hat ebenfalls den Vorteil, dass ein klarer Ablauf gegeben ist und keine Vorkenntnisse nötig sind. Die leitende Person hat außer einem Gebet oder Lied (und vielleicht einer Bildmeditation) nichts vorzubereiten. Die einzelnen Schritte sind:

1. Gebet oder Lied.
2. Text vorlesen und hören.
3. Fünf Fragen schriftlich beantworten.

4. Austausch (vorlesen).
5. Mögliche (Bild-) Betrachtung.
6. (gemeinsames) Gebet oder Lied.

Die fünf Fragen stehen auf einem Blatt Papier, wo die TeilnehmerInnen ihre Antworten niederschreiben. Die Fragen sind: 1. Was ist die zentrale Aussage des Textes? 2. Was verstehe ich nicht? 3. Welche Zusammenhänge lassen sich erkennen? 4. Wo kann ich zustimmen? Womit bin ich nicht einverstanden? 5. Was kann ich (können wir) konkret tun? In der Austauschrunde (4.) wird zu den einzelnen Fragen die jeweilige Antwort vorgelesen. Es soll dabei keine Diskussion entstehen. Damit sind auch „Dauerredner“ kaum möglich. Eine intensive persönliche Beschäftigung mit der Bebelstelle ist angeregt. Ein Problem dieser Methode kann darin liegen, dass manche Personen sich mit schriftlichen Äußerungen schwer tun.

Hausbibelkreise

Weiters gibt es auch „Hausbibelkreise (-runden)“, wo nach freundschaftlichem Einfinden, einem Gebet oder Lied zum Thema der Bibelstelle hingeführt wird. Der Text wird dann gelesen und den Anwesenden werden weiterführende Fragen gestellt. Nach dem Austausch und einem Abschluss folgt noch ein gemütliches Beisammensein.

Diese Methode erfordert mehr Vorbereitung und ist auf die Leiterin / den Leiter fixiert. Andererseits ist sie leicht veränder- und ausbaubar.

Vom Leben zum Text

In ähnlicher Weise kann auch der Weg vom Leben zum Text gegangen werden. Die Schritte sind:

1. Eine Lebenserfahrung anschauen.
2. Hören, was die Bibel sagt.
3. Gemeinsame Suche nach einer Antwort (Handeln aus dem Geist der Bibel).

Auf diese Weise werden konkrete Begebenheiten angeschaut; ein „Darüber“-Reden wird unterbunden. Es ist aber nicht immer leicht, die passende Bibelstelle zu finden. Hier kann Druck entstehen oder eine falsche Stelle ausgewählt werden. Auch besteht die Gefahr, dass durch die Gruppe eine Handlung gesetzt werden „muss“, die innerlich nicht mitvollzogen wird.

Knotenpunkte in der Erzählung

Im Rahmen der linguistischen Texterschließung gibt es auch die narrative Analyse, wo beispielsweise nach Knotenpunkten in der Erzählung gesucht wird. Wo hätte die Erzählung anders verlaufen können? Dies kann anschaulich auf einem Plakat dargestellt und auch die Leserlenkung bewusst gemacht werden.

Handlungsträger in der Erzählung

Eine andere anschauliche Darstellung im Rahmen einer narrativen Analyse ergibt sich aufgrund der Handlungsträger (dies können Personen aber auch Umstände sein). Gemeinsam wird nach dem Lesen des Textes versucht, die handelnden Personen (oder Umstände) zu benennen und aufzuschreiben. Danach geht es um die Fragen: Wer (was) sucht was (wen)? Wer (was) gibt was wem? Wer (was) hilft oder behindert? Auch hier lässt sich auf einem Plakat die Leserlenkung, die Absicht des Textes Schritt für Schritt erkennen.

Neben diesen genannten Zugängen gibt es weitere, die eine theologisch oder anders geschulte Person benötigen (z.B. Bibliodrama).

Als kreative und erfahrungsbezogene Methoden seien noch folgende genannt:

- Antwortbriefe schreiben (z.B.: an Paulus oder eine andere biblische Person).
- Bilder meditieren oder selber malen.
- Texte in Mundart nacherzählen oder vertonen.
- Verfremdungen (Kontexte) suchen oder verfassen.

Bei regelmäßig stattfindenden Bibelrunden ist es ratsam, die Methoden manchmal zu wechseln; dies hilft, die Vorteile der einzelnen Methoden auszunützen, die Nachteile zu verringern und die Zusammenkünfte zu beleben.

Letztlich hängt es aber von der Offenheit jeder Teilnehmerin / jedes Teilnehmers ab, ob das Wort Gottes lebendig wird und ob es zur Begegnung mit dem lebendigen Gott kommt. Denn „die Menge, die dabeistand und das hörte, sagte: Es hat gedonnert. Andere sagten: Ein Engel hat zu ihm geredet.“ (Joh 12,29)

Dass das Ohr des Herzens für die biblische Botschaft erneut geöffnet wird, ist das große Anliegen vom „Jahr der Bibel“.

Mag. Hans Hauer, Bibelwerk Linz